

ja nicht nur für die Chemie Bedeutung, sondern darüber hinaus für alle ehemaligen Konzernbetriebe in unserer Republik. Das Ziel, das wir uns stellten, war einmal, uns innerhalb der Partei auseinanderzusetzen, um die Parteiorganisation ideologisch zu stärken, zu aktivieren und prinzipienfest zu machen und darüber hinaus überall dort anzugreifen, wo feindliche und falsche Auffassungen auf traten.“ Genosse Klamt und andere Genossen berichteten dann darüber, wie sie durch eine solche Vorbereitung in den Parteigruppen und Abteilungsparteiorganisationen zu einer klaren ideologischen und organisatorischen Aufgabenstellung kamen, wobei das Hauptfeuer gegen die noch vorhandene Konzernideologie und ihre Erscheinungsformen gerichtet wurde.

Worin kam die Konzernideologie zum Ausdruck? Sie äußerte sich darin, daß einige Kollegen, u. a. solche, die in der Zeit, als der Betrieb noch dem IG-Farbenkonzern angehörte, bevorzugte Funktionen innehatten, die „gute alte Zeit“ lobten, die aktive Hilfe des IG-Farbenkonzerns bei der Vorbereitung zweier Weltkriege und bei den Verbrechen in faschistischen Konzentrationslagern bagatellisierten, die großen Erfolge unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht negierten und Zweifel gegenüber der Perspektive des Sozialismus hegten.

Wir richteten Propaganda und Agitation gegen die bürgerliche Ideologie

Im Kampf gegen diese Erscheinungsformen der Konzernideologie machten die Genossen im EKB einige wichtige organisationspolitische Erfahrungen und entwickelten neue Methoden in der Parteiarbeit. Sie bereiteten zum Beispiel Belegschaftsversammlungen, die der politischen Überzeugung dienen sollten, mit Flugblättern vor, in denen sie sich mit solchen Meinungen, wie „die Imperialisten sind stärker und werden uns eines Tages überrennen“ oder mit dem offenen Auftreten von Belegschaftsmitgliedern für die Konzerne beschäftigen, wobei sich die Flugblätter direkt an die betreffenden Kollegen richteten. Aber die Genosse stellte in diesem Zusammenhang einen entscheidenden Mangel fest. Zwar bildeten die Flugblätter, wie es zum Beispiel im Aluwerk I der Fall war, den Auftakt, um überhaupt angreifen zu können, aber die Form der Argumentation wurde überschätzt. Dem Flugblatt wurde, wie Genosse Klamt sagte, sozusagen „magische Gewalt“ gegeben und die mündliche Agitation dabei vernachlässigt. Dadurch wurde vor der Versammlung innerhalb der Partei keine Klarheit geschaffen, noch weniger aber wurden die Kollegen durch mündliche Diskussion vorbereitet. So kam es dazu, daß die eigentliche Auseinandersetzung erst in der Belegschaftsversammlung begann, wobei dann auch einige Genossen nicht mit klarer Konzeption auftreten konnten.

Ein weiterer Mangel war, daß die Genossen es wohl verstanden, die Betriebszeitung gut anzuleiten und einzusetzen, es aber versäumten, das gleiche mit dem Betriebsfunk und den Laienspielgruppen, denen ein herrlicher Kulturpalast zur Verfügung steht, zu tun.

Lehrreich war der Beitrag des Genossen Machil, Leitungsmitglied der APO Verwaltung: „Eine Gruppe erfahrener Agitatoren und Propagandisten beschäftigte sich mit Archivmaterial unseres Kombinats, um solche Dokumente zu sichten, welche die verbrecherische Rolle der ehemaligen Konzernleitung beweisen. Wir beschränkten natürlich die Veröffentlichungen in der Betriebszeitung nicht auf die Wiedergabe von Archivmaterial, sondern es erschienen